

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 114 (1981)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
114. Jahrgang. Bern, 23. Oktober 1981

Organe de la Société des enseignants bernois
114^e année. Berne, 23 octobre 1981

**Wir ändern morgen, ändern heut,
wir ändern wütend und erfreut.
Wir ändern, ohne zu verzagen,
an allen sieben Wochentagen.
Wir ändern teils aus purer Lust,
mit Vorsatz teils, teils unbewußt.
Wir ändern gut und auch bedingt,
weil ändern immer Arbeit bringt.
Wir ändern resigniert und still,
wie jeder es so haben will.
Die Alten ändern und die Jungen,
wir ändern selbst die Änderungen.
Wir ändern, was man ändern kann,
und stehen dabei unsren Mann.
Und ist der Plan auch gut gelungen,
bestimmt verträgt er Änderungen.
Wir ändern deshalb früh und spät
alles, was zu ändern geht.
Wir ändern heut und jederzeit,
zum Denken bleibt uns wenig Zeit.**

ändern!

Anschlag von Schülern in einer höheren Mittelschule des Kantons Bern

Werkjahr Kanton Bern

Seit 1976 ist im Kanton Bern ein neuer Schultyp verwirklicht: Das Werkjahr.

Die Gemeinden Bern, Biel, Burgdorf, Konolfingen, Köniz, Langenthal, Spiez und Thun haben sich mit Unterstützung von Kanton und Bund und Herkunftsgemeinden der Schüler als Trägerschaften zur Führung von Werkjahrklassen bereit erklärt.

Das neue Berufsbildungsgesetz garantiert ihnen die Finanzierung. Für die Absolventen der Werkjahre ist dieses zusätzliche Ausbildungsjahr unentgeltlich.

Die Grundidee

Für viele Berufe muss sich der Jugendliche schon in der achten Klasse mit Hilfe des Lehrers, der Eltern oder des Berufsberaters entscheiden. Oftmals haben aber Knaben und Mädchen Schwierigkeiten, den Berufswahlentscheid zu fällen. Pubertät, eine hektische Umwelt, vielleicht der nicht bestandene Eintrittstest in einem Betrieb verunsichern die Jugendlichen.

Die Berufswelt ist in den letzten Jahren so komplex geworden, dass mechanische Abläufe, die früher mit weniger theoretischen Vorkenntnissen erfasst werden konnten, sich heute versteckt oder elektronisch abwickeln. Die Berufsvorstellungen sind dadurch bei vielen Jugendlichen diffuser geworden.

Der Kleinbetrieb mit seiner nach aussen erfassbaren Tätigkeit mit demonstrativem Charakter wich dem durch rationalisierten Grossbetrieb mit einer ausgelügelten Spezialisierung und Arbeitsteilung.

Die früher selbstverständliche Erfahrung vom Handwerk, etwa auf dem Schulweg, ist weitgehend verloren gegangen.

Eine Unmenge Broschüren mit Berufswahlinformationen flutet auf unsere Kinder ein, oftmals vergessen wir aber, dass gerade diese Art der Information sehr theoretisch und einseitig ist und demnach nicht für alle Schüler in Frage kommt.

Das Werkjahr setzt sich zum Ziel, aufgrund von konkreten Erfahrungen, dem Jugendlichen die Berufswahl zu erleichtern.

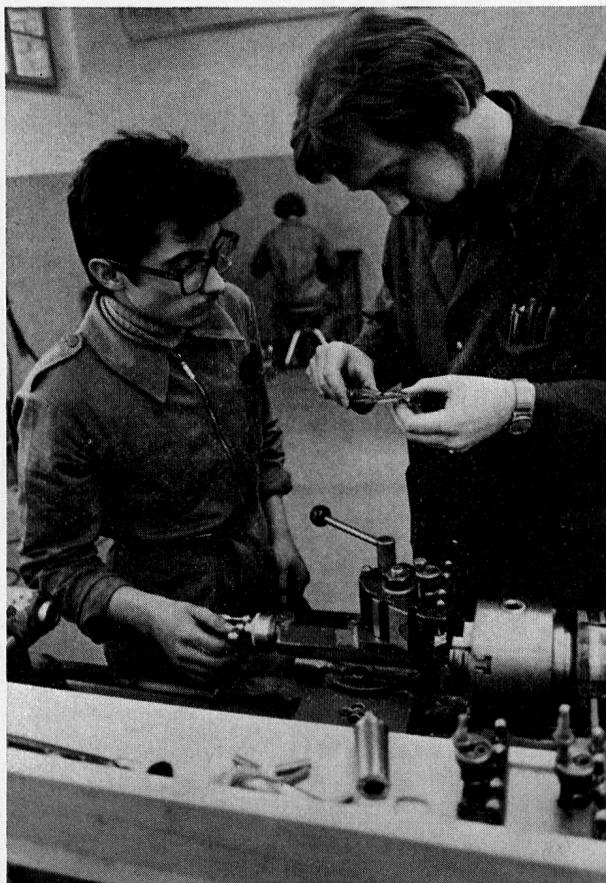
In einem berufswahlorientierten Werkstattunterricht erfährt der Jugendliche seine Neigungen und Interessen, sei es in Bau-, Holz-, Metall-, Ton-, Farbe-, Form- und

Inhalt – Sommaire

Ändern	277
Werkjahr Kanton Bern	277
Sektion Oberemmental	279
Vier historische Vorträge	279
Nyafaru-Schulhilfe BLV	279
Veteranenvereinigung Region Thun	280
Schweiz weit oben in der Rangliste	280
Publication des cours de l'Association suisse d'éducation physique à l'école. Hiver 1981	281
Un départ regretté	281
Heureuse retraite, M. Robert Clémenton!	282
Un éducateur hors du commun: Janusz Korczak	282
Education physique et sport	283
Mitteilungen des Sekretariates	284
Communications du Secrétariat	284

Textilkursen, in welchen er mauert, stemmt, schweist, töpfert, webt, lackiert und entwirft.

Angeleitet von geeigneten Fachlehrern lernt der Werkjahrschüler sich selbst einzuschätzen und zu überprüfen und gewinnt dabei an Selbstvertrauen. Das sich selber Erfahren an einem noch unbekannten Arbeitsplatz kann zusätzliche Interessen wecken, aber auch Illusionen zerstören. Daher absolviert jeder Werkjahrschüler diverse Praktika in Gewerbebetrieben, die noch einmal mehr mitihren sollen, den Sprung von der obligatorischen Schule ins Berufsleben zu wagen.



Im vorwiegend praktischen Ausbildungsteil wie im allgemeinbildenden Unterricht ist das Werkjahr bestrebt, Bildungs- und Wissenslücken soweit zu schliessen, dass nach dem Jahreskurs eine Lehre oder allenfalls eine Anlehre begonnen werden kann. Dank der kleinen 12er-Klassen kann im Werkjahr auf die individuellen Fähigkeiten eines jeden Schülers Rücksicht genommen werden. Rechnen, Sprache, Buchhaltung, Zeichnen, Geometrie, Staatskunde und Berufswahlunterricht bereiten die Schülerinnen und Schüler auf den zukünftigen Berufsschulunterricht vor. Über die Schule hinaus trägt das Werkjahr zur Persönlichkeitsentfaltung bei. Umgangsformen und Anstandsregeln werden auf Ausflügen, in Sportwochen und in Arbeitseinsätzen besprochen. Auf Wunsch des Jugendlichen ist das Werkjahr bei der Suche einer Lehrstelle behilflich. Die Werkjahre pflegen den Kontakt mit den Berufsverbänden, Berufsberatungen, Gewerbeschulen und Lehrlingsaufsichtsbehörden.

Hat ein Absolvent des Werkjahres nach dem Beginn der Lehre Schwierigkeiten, steht ihm das Werkjahr mit Organisation von Stützkursen oder individueller Hilfe bei.

Rückblick und Zukunftsaussichten

Mit den Werkjahren im Kanton Bern wurde eine langjährige Forderung von Lehrerschaft und Berufsverbänden erfüllt. Mädchen und Knaben können sich in einem freiwilligen 10. Schuljahr durch einen öffentlichen Schultyp auf eine handwerkliche Berufslehre vorbereiten. Das Werkjahr kann zur persönlichen Reifung eines Jugendlichen Wesentliches beitragen. Entscheidungsreife, Verantwortungsbewusstsein, Freude an der Arbeit, Erziehung zum demokratischen Prinzip und freudvolles Erfassen der Umwelt sind Ziele, die wir in den Werkjahren gemeinsam mit den Jugendlichen zu erreichen bestrebt sind.

Für die Vereinigung Bernischer Werkjahrlehrer
Der Präsident: *Hämmerly Claude*

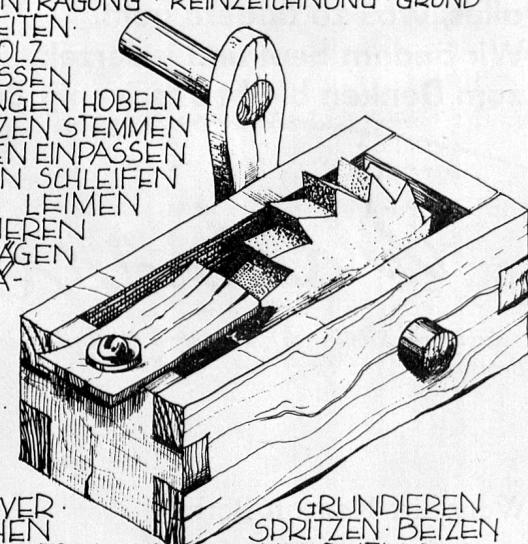
Stadt Bern. Einzugsgebiet: Stadt und Region Bern. Anmeldung bis 30. November an Werkjahr der Stadt Bern, Sulgenbachstrasse 18, 3007 Bern, Telefon 031 46 17 02. Besonderes Werkjahr der CISAP (Centro Italo-Svizzero Addestramento Professionale)¹. Schulort: Stadt Bern. Einzugsgebiet: ganzer Kanton. Anmeldung bis 30. November an Werkjahr der CISAP, Freiburgstrasse 139c, 3008 Bern, Telefon 031 25 81 33.

Biel. Einzugsgebiet: Biel und Region (bei Nicht-Bielern Kostenbeteiligung der Gemeinden). Anmeldung bis 20. März an Städt. Schuldirektion Biel, Schulamt, Zentralplatz 49, 2502 Biel, Telefon 032 21 24 12/21.

WERKJAHRE BERN: ARBEITSBEISPIELE AUFGABENSTELLUNG: HOLZRÄTSCHE

ENTWURF IM KLASSENVERBAND · HANSDKIZZE
BETRACHTUNG BESTEHENDER MODELLE PLAN 1:1
MASSEINTRAGUNG · REINZEICHNUNG: GRUND
AUF - SEITEN.

RISS HOLZ
ANREISSEN
ABLÄNGEN HOBELN
ABSETZEN STEMHEN
BOHREN EINPASSEN
MESSEN SCHLEIFEN
FEILEN LEIMEN
KORRIGIEREN
BANDSÄGEN
STICHSA-
GEN
BAND ·
SCHLEI-
FEN
SCHRAU-
BEN
MASSE
MIT



PLAN VER ·
GLEICHEN
AUSPROBIEREN · KENNENLERNEN DES
MECHANISCHEN ABLAUFES · KLANGVER-
GLEICH · BESPRECHUNG VON MUSIKIN-
STRUMENTEN BEURTEILUNG DER
FERTIGEN ARBEIT · HANSDKIZZE MIT
SCHRAFFUR · SCHRÄGBILD AQUARELL

VBWL 81

¹ Vor allem zur Integration ausländischer Jugendlicher mit Schwierigkeiten der deutschen Sprache. Es steht auch Schweizern offen.

Burgdorf. Einzugsgebiet: Ämter Burgdorf, Trachselwald und Fraubrunnen (unterer Teil). Anmeldung bis 30. November an Werkjahr Burgdorf, Zähringerstrasse 13, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 86 22.

Köniz. Einzugsgebiet: Amt Schwarzenburg, Laupen, Gürbetal, Bern Süd. Anmeldung bis 30. November an Herrn Kurt Hofer, Bläuackerstrasse 1, 3098 Köniz, Telefon 031 5992 89.

Konolfingen. Einzugsgebiet: Ämter Konolfingen und Signau. Anmeldung bis 30. November an Herrn Gottfried Portner, im Winkel, 3510 Konolfingen, Telefon 031 99 1746.

Langenthal. Einzugsgebiet: Amt Aarwangen, Wangen und Region Huttwil. Anmeldung bis 30. November an Werkjahr Langenthal, Turnhallenstrasse 18c, Pavillon 3, 4900 Langenthal.

Spiez. Einzugsgebiet: Spiez, Interlaken, Oberhasli, Frutigen, Saanen, Ober- und Niedersimmental. Anmeldung bis 30. November an Herrn Claude Häggerli, Lochmattestrasse 3, 3752 Wimmis, Telefon 033 57 25 18 Privat, 033 54 36 38 Schule.

Thun. Einzugsgebiet: Stadt und Region Thun. Anmeldung bis 30. November an Werkjahr Thun, Länggasse 26, 3600 Thun, Telefon 033 23 30 83.

Sektion Oberemmental

Lehrerschaft hält am Frühjahresschulbeginn fest

Die weiteren Diskussionen um eine allfällige Verlegung des Schuljahresbeginns vom Frühling in den Spätsommer haben unter anderem auch von folgenden zwei Tatsachen auszugehen:

1. Vier Millionen Einwohner der deutschen Schweiz kennen den Schulbeginn im Frühling. Es betrifft dies die folgenden Kantone: BE, ZH, AG, TG, SG, BS, BL, SH, SO, SZ, GL, AR, AI.

Die Kantone ZG, GR, NW, OW, LU und UR beginnen die Schule im Herbst.

2. In fünf Kantonen (BE, AG, SZ, ZH, GR) hat eine Abstimmung über den Herbstschulbeginn stattgefunden, wobei sich einzig der Kanton GR dafür entschied.

Speziell für den Kanton Bern gilt das Abstimmungsergebnis aus dem Jahre 1972, wonach sich eine Zweidrittelsmehrheit für die Beibehaltung des Schulbeginns im Frühling aussprach.

Eine Verlegung des Schuljahresbeginns hätte, zum Teil speziell für unsere Region, folgende nachteilige Auswirkungen:

- Prüfungen in weiterführende Schulen, Abschlussarbeiten, Schlussfeiern usw. fänden in der heisesten Jahreszeit statt; also in der bisher günstigsten Zeit für Schulreisen und Klassenlager.
- Die Erstklässler würden mit dem Schulanfang in der bevorstehenden strengen Winterzeit auch von den Wegverhältnissen her noch zusätzlich belastet.
- Die in ländlichen Gebieten dem bäuerlichen Arbeitsjahr angepasste Ferienordnung wäre nicht mehr möglich. Namentlich die je nach Wetter festgelegten Heuerien kurz vor dem Schulschluss wären nicht mehr durchführbar.

- Bei einem Spätsommerbeginn würden die Zügeltermine mitten in die Semester fallen.
- Der Schuljahresbeginn stimmt auch besser mit dem Kirchenjahr überein (Konfirmation).

Die Lehrerschaft der Sektion Oberemmental spricht sich hiermit mit grossem Mehr für die Beibehaltung des Schuljahresbeginns im Frühling aus.

BLV Sektion Oberemmental
Für den Vorstand: *A. Schlüchter*, Präsident



Vier historische Vorträge

des Historischen Vereins des Kantons Bern
jeweils freitags um 20 Uhr in Bern
Eintritt frei

30. Oktober 1981

Dr. Emanuel Pulver, Corseaux:
Wie Bern das Waadtland gewann, regierte und verlor
(Hörsaal Stadt- und Universitätsbibliothek, Münster-gasse 63)

13. November 1981

PD Dr. Christoph Graf, Bern:
Einführung in die Ausstellung «Rudolf Minger und Robert Grimm»
(Historisches Museum, Helvetiaplatz)

27. November 1981

Prof. Dr. Andreas Lindt, Bern:
Die Kirchen und das Dritte Reich – Neue Resultate und Perspektiven der Forschung
(Hörsaal Stadt- und Universitätsbibliothek, Münster-gasse 63)

11. Dezember 1981

Prof. Dr. Carl Pfaff, Freiburg i. Ue.:
Staat und Gesellschaft im Spiegel der Chronikillustrationen des Berner und des Luzerner Schilling – Ein Ver-gleich (mit Lichtbildern)
(Hörsaal Stadt- und Universitätsbibliothek, Münster-gasse 63)



NYAFARU-SCHULHILFE
BLV

PC Bern 30-9163

Nyafaru ist ein Segen!

Endlich war es soweit: Morgen sollten wir nach Nyafaru kommen! Der Abendhimmel war glutrot, als wir das Hotel in Inyanga bezogen. Früh gingen wir zur Ruhe, und ich träumte intensiv von Nyafaru, von dem ich seit Jahren gehört hatte.

Am Morgen war der Himmel trüb, die Strassen nass. Wir machten uns auf die Fahrt. Auf der schön ausgebauten Strasse fuhren wir nach Troutbek. Dort begannt die

Naturstrasse, die vom nächtlichen Regen aufgeweicht war. Eine Dänin, die mit einer Gruppe in Nyafaru im Einsatz stand, begegnete uns: «Gebt auf! Die Wegverhältnisse sind zu schlecht!» So schnell wollten wir aber nicht aufgeben. Wir rutschten langsam weiter, wie auf Schmierseife. Erst als wir steckengebliebene Wagen einer Strassenequipe am Wegrand sahen, mussten wir wohl oder übel aussteigen. Die frisch geschnittenen riesigen Mimosäste waren unser Glück: Wir schleppten sie quer auf den Weg, und so konnte unser Chauffeur den Bus langsam aus dem Dreck fahren. Es blieb uns nichts anderes übrig, als nach Inyanga zurückzukehren! Dort besuchten wir ein kleines Zentrum für Handarbeit. Das Leiterehepaar hatte seine Kenntnisse in den Sechzigerjahren in Nyafaru erworben und gibt sie nun weiter: Spinnen, Weben, Nähen, Knüpfen, Schnitzen ... «Nyafaru ist ein Segen!» sagte uns die Frau strahlend.

Am nächsten Morgen machten wir uns früh auf die Fahrt. Würde es diesmal gelingen? Die Spannung im Bus war fast greifbar. Der Himmel war hell, die Strasse trockener geworden. Welches Aufatmen, als die kritischsten Stellen hinter uns lagen! Nach genau 2 Stunden waren wir oben (45 km), wirklich in Nyafaru. Mr. Muombo, der Leiter der Farm, führte uns zur Schule hinab. Vieles ist seit dem vergangenen Herbst schon wieder aufgebaut worden; aber sie haben noch viel zu wenig Klassenzimmer, und einige Klassen arbeiten im Freien. Und nun strömten sie vor der Christian Peace Hall zusammen, alle 800 Kinder, und nach der freundlichen Begrüssung sangen sie mit kräftigen Stimmen drei- und vierstimmige Lieder, die von drei Lehrern eigens für Nyafaru komponiert worden waren. «Wer will nun Steine zur Baustelle tragen?» fragte ein Lehrer. Alle Hände flogen in die Höhe, und nun rannten alle zum Bach hinunter, ein unglaubliches Gewimmel! Klein und gross trug Steine herbei, als Fundament für die Schlafräume, die von der Dänengruppe erstellt wurden. Aber auch Eltern arbeiteten mit. Einmal pro Woche helfen sie mit aufzubauen, und diese gemeinsame Arbeit ist besonders wertvoll: Wir bauen unsere Schule! Im ganzen Land werden die zerstörten Schulen auf diese Weise aufgebaut.

Mr. Muombo zeigte uns dann die Hühner- und Kaninchenställe, die Forellenzucht, die Maismühle (ein Geschenk aus der Schweiz). Viele Frauen trugen ihre Maissäcke herbei. Die neue Mühle bedeutet eine riesige Erleichterung für sie. Nebenan gossen Männer Zementsteine. Ein neuer Laden soll gebaut werden, weil der alte zu klein ist. Wir sahen auch den Gemüsegarten. Das Ziel ist die Selbstversorgung (für Schule und Farm), aber es dauert lange, bis der Boden wieder kultiviert ist. Denn 5 Jahre lang war die Farm total verlassen!

Nun strömten die Kinder zur Essensverteilung herbei. Tangwenafrauen hatten Sadza gekocht, einen fast weissen Mais, die Nationalspeise. Die Kinder bekommen täglich zwei Mahlzeiten. Fast 500 Schulkinder übernachten nämlich von Montag bis Freitag in der Schule, sofern ihr Schulweg mehr als 8 km beträgt. Und das heisst: Auf dem blosen Zementboden schlafen, mit einer einzigen Decke, und es ist kalt auf 1900 m Höhe! Erstaunlich, dass der Schulbesuch bei diesen enormen Schwierigkeiten so gut ist! Aber seit der Unabhängigkeit ist die Primarschule für alle frei, und nun wollen alle zur Schule gehen! Zimbabwe zählt 1 Million Schulkinder mehr als vor einem Jahr! Deshalb muss der Staat auch viele Hilfslehrer anstellen. Aber der Einsatz bei Schülern und Lehrern ist gewaltig.

Unsere Gruppe wurde mit Sadza und Fisch bewirtet. Danach erläuterte uns Mr. Muomba noch die nächsten Ziele der Schule: Schulräume, Schlafräume, Lehrerhäuser ... Eine kleine Klinik wäre nötig, damit man die Kranken nicht mehr nach Inyanga hinunter bringen müsste ... «Dürfen wir weiterhin auf eure Hilfe zählen?» Zum Abschied erfreuten uns die Frauen mit vielen Liedern und Tänzen. Wir merkten, dass Nyafaru schon jetzt ein Zentrum für die Umgebung ist, und wir verstanden auch den Ausspruch jener Frau in Inyanga: «Nyafaru ist ein Segen!»

Züsi Siegenthaler, Wynigen

Veteranenvereinigung der Region Thun

Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen durchreisten Burgund

Burgund mit seinen vielen Kulturstätten aus verschiedenen Jahrhunderten und seinem verschiedenartigen Landschaftsbild zu bereisen, ist ein eindrückliches Erlebnis. Darum durchfuhren 29 Angehörige der Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen der Region Thun vom 7. bis 11. September das interessante Land, wo sie eine reiche Fülle erhabener Bauwerke bestaunen konnten. Dijon diente ihnen als Standquartier. Von hier aus durchreisten sie hügelige, wellige und flache Gegend mit ausgedehnten Rebgebieten, malerischen, von weidenden Kühen belebten Park- und Heckenlandschaften und grossen Getreideflächen.

Bewundernswert sind vor allem die vielen interessanten Bauten hauptsächlich kirchlicher Architektur verschiedener Stilarten. Das Hôtel-Dieu in Dijon ist ein Juwel flämisch-burgundischer Gotik, während die einst mächtige St. Seine l'Abbaye als frühestes Beispiel gotischer Baukunst auf burgundischem Raum gilt. Die Abbaye de Fontenay dagegen ist das vollständigste und unverfälschte Beispiel der Zisterzienserbauweise, und die Magdalenen-Basilika in Vezelay bezaubert hauptsächlich durch ihre Lichtwirkung. In der Kathedrale St. Lazare von Autun fesseln besonders das Relief über dem Hauptportal und die Kapitelle der Säulen. Die Basilika Sacré-Cœur in Paray-le-Monial verkörpert das vollkommenste Beispiel cluniazensischer Bauweise, während das Chor der kleinen, in stiller Landschaft gelegenen Kirche von Berzé-la-Ville das Musterbeispiel der Malerei von Cluny darstellt. In Tournus künden zwei ungleich hohe Türme die äusserst interessante romanische Kirche St. Philibert an. In Dijon wurden vor allem der Palais des Ducs und die Krypta der Kirche St. Benigne beachtet. Ein Erlebnis besonderer Art bildet auch der Besuch der Seinequelle, die in einsamem Hain als ganz kleines Rinnal aus einer Grotte hervorquillt.

Nach dem Besuch einer Kellerei in Beaune reiste die Gesellschaft am 11. September durch die Bresse und über den Jura an den Genfersee und von da wieder heim. Die ganze Reise bedeutete den Reisenden ein grossartiges Erlebnis.

E. Tschabold

Schweiz weit oben in der Rangliste

Die Schweizer trinken und qualmen in unveränderter Stärke weiter: Der Durchschnittskonsum an alkoholischen Getränken pro Einwohner stieg von 1978 auf 1979 erneut leicht an, und zwar von 10,61 Litern reinen

Alkohol auf 10,65 Liter. Jeder Einwohner konsumierte 1979 im Durchschnitt 46,2 Liter Wein, 68,2 Liter Bier, 5,3 Liter Obstwein und 5 Liter Branntwein. Der Zigarettenkonsum je Einwohner blieb unverändert bei 2400

Stück. Sowohl hinsichtlich der alkoholischen Getränke als auch hinsichtlich der Zigaretten bleibt die Schweiz im Vergleich zu den übrigen Ländern Europas weit oben in der «negativen Rangliste». *SFA*

L'Ecole bernoise

Publication des cours de l'Association suisse d'éducation physique à l'école

Hiver 1981

Cours centraux pour cadres-animateurs cantonaux et de l'ASEP

Nº 7	<i>Ski alpin</i> /CR IS/CR J+S Exp + M 3 3/4-6.12	Davos
Nº 8	<i>Ski alpin</i> /CR IS/CR J+S Exp + M 3 9-12.12	Davos
Nº 17	<i>Ski alpin</i> /CR IS/CR J+S Exp + M 3 3/4-6.12	St-Moritz
Nº 18	<i>Ski alpin</i> /CR IS/CR J+S Exp + M 3 3/4-6.12	Verbier
Nº 20	<i>Ski alpin</i> /CR IS/CR J+S Exp + M 3 10/11-13.12	Lenk

Sont admis dans les cours centraux: les animateurs des cours cantonaux et les animateurs des cours de perfectionnement des associations suisses d'enseignants. Celui qui durant la saison hiver 1981/82 n'a aucune fonction de cadre-animateur, c'est-à-dire qui ne fonctionnera pas comme animateur dans un cours de perfectionnement pour enseignants, peut, en fréquentant un des cours normaux de ski ci-dessous, faire reconnaître ou renouveler son titre de IS ou M J+S.

Cours normaux avec accent sur l'aspect méthodologique et didactique

Nº 23	1 ^{re} -9 ^e année scolaire. <i>Ski alpin</i> , du jeu à la technique/CP J+S 26-31.12	Sörenberg
Nº 24	1 ^{re} -9 ^e année scolaire. <i>Ski alpin, ski fond</i> /CP J+S 26-31.12	Davos
Nº 25	1 ^{re} -9 ^e année scolaire. <i>Ski alpin</i> , du jeu à la technique/CP J+S 26-31.12	Les Crosets
	Tous les degrés. <i>Ski alpin</i> , div. formes compétition, jeu 26-31.12	Elm
Nº 43	Tous les degrés. <i>Ski alpin, patin, volleyball</i> 26-31.12	Leysin
Nº 59	10 ^e -13 ^e année scolaire. <i>Ski alpin</i> pour adolescents/CR IS/CP J+S (réservé aux MEP diplômés) 9-12.12	Davos

Ces cours abordent les problèmes suivants: organisation de camps de ski, multiples possibilités d'enseignement du ski dans ses diverses disciplines ainsi que l'amélioration et le perfectionnement personnels. Le cours Nº 43 s'adresse particulièrement aux enseignants du 2^e et 3^e âge.

Cours moniteurs J+S

Nº 60	<i>Ski alpin</i> , allround / cours form. M J+S 1/CP J+S M 1-3 26-31.12	Seebenalp
Nº 61	<i>Ski alpin</i> , allround / cours form. M J+S 1-3 26-31.12 (réservé pour les Tessinois)	Airolo
Nº 62	<i>Ski de fond</i> / cours formation M J+S 1/CP M J+S 1-3 26-31.12	Les Breuleux
Nº 63	<i>Ski artistique</i> à l'école / cours formation moniteurs E 26-31.12	Bivio GR
Nº 67	<i>Ski alpin</i> , allround / cours formation M 3 J+S (1 ^{re} partie) 26-31.12	Laax

Ces cours se déroulent selon les directives de la branche J+S ski. Dans tous les cours les problèmes de la mise sur pied et de la direction de camps de ski sont abordés.

Cours spéciaux avec accent sur le perfectionnement personnel

Nº 58	<i>Ski alpin</i> , préparatoire brevet IS (1 ^{re} partie, technique) 26-31.12	Laax
-------	---	------

Délai d'inscription

30 novembre 1981 sur formules adéquates (cartes bleues)

Adresse: CT ASEP, 8561 Wäldi

Président cantonal: Jacques Simonin, Plein-Soleil 6, 2740 Moutier

Un départ regretté

M. Jacques Sauter, maître secondaire en notre ville et personnalité bien connue, vient de prendre une retraite méritée après 40 années de fructueux enseignement.

Né en 1916, le nouveau retraité a suivi ses classes obligatoires dans sa ville natale. Elève très doué, il fréquenta ensuite le Gymnase allemand, seul gymnase bernois à cette époque-là. Immatriculé aux Universités de Berne et Genève, il couronna ses études par l'obtention du brevet secondaire pour l'enseignement des disciplines littéraires.

Nombreux sont les anciens élèves qui doivent beaucoup à leur cher et inoubliable maître d'école. Retenons parmi ceux-ci le nom de l'actuel inspecteur des écoles secondaires françaises, M. le Dr Maurice Villard qui, lors du dernier jour d'école de M. Sauter, évoqua avec humour quelques souvenirs du temps où il avait été son élève au progymnase.

Si au cours de son long périple professionnel M. Sauter a enseigné avec une grande conscience toutes ses disciplines, c'est toutefois à l'histoire que nous aimeraient accorder une place prépondérante. Grâce à ses vastes connaissances, il lui a été donné de rendre très vivantes ses leçons, mais aussi de présider avec compétence à plusieurs reprises des commissions d'histoire.

Parfait bilingue, aussi bien dans l'expression orale que dans ses écrits, il est l'auteur de nombreuses traductions. Toutes relèvent le souci de l'exactitude et tiennent harmonieusement compte des nombreuses subtilités de ces deux langues.

Comme hobbies, M. Sauter alterne les travaux manuels avec les plaisirs de la montagne et le ski. Connaissant sa vaste ouverture d'esprit pour toutes les choses de la nature, nous sommes convaincus qu'il saura profiter au maximum de son temps désormais à disposition.

Doté d'une extrême gentillesse, M. Sauter a promis à ses collègues de ne pas les abandonner complètement, mais de leur rendre visite au cours des années à venir.

Avec tous nos collègues nous te souhaitons, à toi et à ton épouse, une excellente santé et te réitérons nos vœux pour une longue et agréable retraite.

Paul Müller

Heureuse retraite, M. Robert Cléménçon !

Avec une discréction que nous regrettons, mais bien dans l'esprit de sa personnalité, M. Robert Cléménçon, maître à l'Ecole secondaire du Châtelet, vient de mettre un terme à une activité pédagogique de près de 40 ans. Pour raisons de santé, il est en effet depuis peu au bénéfice d'une retraite anticipée.

Tous les collègues qui eurent le privilège d'œuvrer à ses côtés ne voudraient pas manquer de rendre ici publiquement un très amical hommage à l'homme et au pédagogue.

A l'homme d'abord qui, doué d'une intelligence et d'une mémoire exceptionnelles, a su, au cours des années, acquérir une grande culture et en faire profiter collègues et élèves: mots d'esprit, allusions historiques, références littéraires venaient toujours à point, soit pour dédramatiser une situation, soit plus fréquemment et tout simplement pour transformer ainsi tant de moments banals en instants de joie.

Au pédagogue ensuite dont l'intelligence et les connaissances étaient très heureusement accompagnées d'une grande modestie et d'une conscience professionnelle exemplaire. Enseigner fut pour lui un jeu, tant son aisance était grande à se mettre au niveau de ses élèves. En lui, maîtrise de tous les moyens et sens très aigu de l'humour se complétaient harmonieusement.

Natif de Grandval, Robert Cléménçon fit toutes ses classes primaires et secondaires à Moutier. Diplômé de l'Ecole normale de Porrentruy en 1940, il enseigna quelques années à la Montagne de Moutier; puis, poussé par un irrésistible besoin de se perfectionner, il étudia les mathématiques et les sciences à l'Université de Berne de 1946 à 1948. Pendant 12 ans, il donna alors le meilleur de lui-même aux enfants des Ecoles secondaires de Tramelan puis de Moutier. En 1960, il fut appelé à l'Ecole secondaire des Prés Ritter devenue dès 1969 l'Ecole secondaire du Châtelet et c'est la jeunesse biennoise qui profita dès lors de son lumineux enseignement.

Il eut la joie de voir ses mérites reconnus puisque les autorités pédagogiques cantonales lui confierent, voici 20 ans, le soin de rédiger, en collaboration avec quelques collègues, les manuels d'arithmétique destinés au degré supérieur de l'Ecole primaire. Fort bien accueillis, ces ouvrages sont encore actuellement largement utilisés, malgré le renouvellement des programmes. L'honneur lui revint en outre de faire partie de la Commission des examens du brevet d'enseignement primaire, où il œuvra de longues années en tant qu'expert en mathématiques.

Ses loisirs furent consacrés essentiellement à sa famille et à ses amis, il sut cependant en réserver presque chaque jour une bonne part aux jeux de l'esprit et surtout à l'approfondissement de sa culture générale qui embrasse des domaines aussi divers que les mathématiques, les sciences, la littérature ou l'histoire...

Gageons qu'avec autant de cordes à son arc, M. Cléménçon est entré sereinement en retraite et qu'il saura en jouir longtemps encore au côté de son épouse et de ses enfants ainsi que de ses nombreux amis dont c'est le vœu très sincère!

Un groupe de collègues

Un éducateur hors du commun: Janusz Korczak

Le Lyceum-Club de Biel et la section romande de Biel des Amis du Village suisse d'enfants «Kiriath Yearim» en Israël invitent les enseignants et tous ceux qui sont intéressés par les problèmes pédagogiques à une conférence du Dr Vladimir Halpérin de Genève ayant pour thème:

«Un éducateur hors du commun:
Le docteur Janusz Korczak
Son apport à la pédagogie moderne»

La conférence aura lieu le lundi 9 novembre 1981, à 20 h. 15, au Lyceum-Club, promenade de la Suze 26, à Biel. L'entrée est gratuite.

Qui est Janusz Korczak?

Petit-fils de médecin, fils d'avocat célèbre, Janusz Korczak – de son vrai nom Henrik Goldsmit –, né en 1879 à Varsovie, reste, près de quarante ans après sa mort tragique dans les chambres à gaz de Treblinka avec deux cents enfants dont il avait la charge et qu'il ne voulut pas quitter en cet instant horrible, une figure exemplaire. «L'ami des enfants, le père des orphelins», quel plus beau titre de gloire peut-on trouver pour ce pédagogue?

L'homme

En 1879, la Pologne, sous la tutelle de la Russie tsariste, avait une «intelligentsia» libérale et éclairée, militant pour le recouvrement de sa liberté et de son identité nationale. La famille Goldsmit en faisait partie.

L'enfance du petit Henrik fut heureuse, dégagée de tout souci matériel. Lorsqu'il a 17 ans, son père meurt après

un long internement dans un hôpital psychiatrique, d'une maladie aux causes indéterminées, mais qui va marquer le jeune homme. Plus tard, craignant plus ou moins une tare héréditaire, il refusera de se donner un foyer et d'avoir des enfants à lui. D'aisée, sa situation devient alors précaire; il connaît même la pauvreté qui le marque à jamais. L'un de ses biographes ira jusqu'à dire: «Sa double appartenance judéo-polonaise, la crainte de la folie héréditaire, la pauvreté façonnent la personnalité si subtile de cet homme, ami des enfants et d'abord des orphelins».

Pour vivre, il commence par donner des leçons particulières. Il réussit à passer son baccalauréat, entreprend des études de médecine, s'intéresse aux jeunes les plus démunis et participe à la création des premières colonies de vacances. Ensuite, il se spécialise en pédiatrie dans des hôpitaux de Berlin et de Paris. Il acquiert, dès lors, à Varsovie, une clientèle aisée. En plus, il consacre son temps aux hôpitaux et, surtout, il commence à écrire sur les problèmes d'éducation et de l'enfance malheureuse.

Le pédagogue

En 1905, il commence à prôner la «libéralisation» de l'enfant sans laquelle celle de l'homme et, par extension, celle de l'ouvrier perd son sens. Dès 1910, il se consacre davantage à l'éducation dans les colonies de vacances, écrit des romans destinés aux enfants (aussi aux parents et aux éducateurs) dans lesquels il raconte les impressions et le comportement des enfants découvrant la campagne et la vie en commun dans un cadre anti-hiéarchique et non répressif. Il fait alors construire un orphelinat dont il devient tout à la fois le directeur, le médecin et l'éducateur en chef: la Maison des orphelins. Il ne la quittera que pendant la guerre de 1914-1918 et pour de brefs voyages à l'étranger.

De 1922 à 1936, il est amené à s'occuper d'un orphelinat pour enfants catholiques: Notre Maison. Il donne des cours à l'université, parle chaque semaine à la radio, sous le surnom de «Vieux Docteur», où il raconte des histoires aux enfants et donne des conseils pédagogiques aux parents.

Il entre dans la légende

C'était aussi le temps de la montée du nazisme, la guerre à l'horizon, la chasse aux juifs en Allemagne. En Pologne, les vagues d'antisémitisme étaient plus virulentes que jamais. La Pologne envahie, il participe à la défense de Varsovie. Malgré les coups et un emprisonnement, il refuse de porter l'étoile jaune. Son orphelinat est dans l'obligation de déménager dans le ghetto. Malgré la misère, le froid, la faim, il continue à s'occuper et à protéger ses enfants. En dépit des promesses de salut, le 5 août 1942, il accompagne deux cents enfants, en chantant, vers les chambres à gaz de Treblinka. Point final de la vie de cet homme, d'une riche et complexe personnalité.

C'est alors que commence la légende d'un homme qui disparaît dans les flammes de l'Holocauste avec quelque six autres millions de juifs. L'homme disparaît, mais son

œuvre reste. Multiple et multiforme, abondante et généreuse, précise et novatrice: romans, articles scientifiques, études, contes, pamphlets, pièces de théâtre, autant d'écrits destinés aussi bien aux enfants qu'aux parents et éducateurs: *La Gloire*, *Le Roi Mathias I^{er}*, *La Faillite du petit Jack*, *Jojo le Sorcier*, *Le Garçon obstiné* (biographie de Pasteur), *La Petite Revue* rédigée par des jeunes de six à dix-huit ans. Il voudrait que ce journal «dise des choses que les adultes ne connaîtront pas parce qu'ils auront peur de les lire».

Après Rousseau, il s'inscrit dans la lignée des grands pédagogues comme Pestalozzi, Freinet, David Neill et bien d'autres encore qui ont lutté contre une éducation de type classique, souvent oppressive et répressive, marquant à jamais l'enfant pour toute sa vie d'adulte. Tous ont fait figure de précurseur dans ce genre d'éducation non oppressive, mais qu'il ne faut pas confondre avec la permissivité, le laxisme, voire la démission des parents et pédagogues qu'on voit trop fleurir actuellement, après le chambardement de Mai 68.

Korczak, au contraire, fonde son système sur la liberté responsable et responsabilisante de l'enfant, et principalement sur un véritable amour porté à celui-ci. Il y faut un charisme spécial difficile à définir, car le métier d'éducateur, de pédagogue exige à la limite une véritable vocation, une patience à toute épreuve, de l'humour et de la tendresse. Tout le monde n'en est pas capable et là se trouvent sans doute tellement de fiascos, voire de craquages psychiques chez tant d'éducateurs d'aujourd'hui.

Comme dans toutes les disciplines, depuis quarante ans, les progrès en psychologie et en pédagogie ont été considérables. Mais, aujourd'hui plus que jamais, il y a beaucoup à prendre chez Janusz Korczak. Son œuvre s'inscrit dans tout un ensemble concourant à une révision constante des méthodes pédagogiques qui remet en cause les structures de l'école, de la pédagogie, des rapports maîtres-enfants, parents-enfants, éducateurs-enfants.

Laissons la conclusion à ce grand pédagogue: «La révolution par la force, non, je n'y crois pas. Mais je crois profondément que seulement en éduquant l'enfant, en faisant de lui un homme bon, intelligent et juste, on réussira la réforme du monde».

Education physique et sport

Cours d'hiver facultatif

Cours N° 5.102.15 (1981) Patinage à l'école

Les enseignants de tous les niveaux sont avisés que le cours de patinage se déroulera les samedis matin 7 et 14 novembre prochains à la patinoire couverte de Saint-Imier.

Objectif: perfectionnement personnel. Méthodologie: apprendre à patiner en jouant – éléments de figures.

Inscriptions: jusqu'au 26 octobre 1981 à Henri Girod, inspecteur de l'EP, 2533 Evilard.

Einzug der Mitgliederbeiträge

Die Sektionskassiere des *BLV* werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1981/82 zu erheben:

a) *Zentralkasse*

1. Zentralkasse	Fr. 47.50
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit SLZ und «Schulpraxis»	Fr. 32.—
3. Schweizerischer Lehrerverein	Fr. 12.50
4. Beitrag für die Fortbildung	Fr. 6.—
	<u>Fr. 98.—</u>
5. Bern. Gymnasiallehrerverein oder	
6. Bern. Seminarlehrerverein	Fr. 10.—
	<u>Fr. 108.—</u>
7. Sondermitglieder	Fr. 12.—
(Sondermitglieder BSV + Fr. 10.—)	

b) *Prämien für die Lohnersatzkasse*

1. Lehrer	Fr. 15.—
2. Lehrerinnen	Fr. 15.—
3. Haushaltungslehrerinnen	Fr. 15.—
4. Gewerbelehrer	Fr. 15.—
5. Seminarlehrer	Fr. 15.—

Die Sektionskassiere des *BMV* werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1981/82 zu erheben:

1. Zentralkasse	Fr. 47.50
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit SLZ und «Schulpraxis»	Fr. 32.—
3. Schweizerischer Lehrerverein	Fr. 12.50
4. Bernischer Mittellehrerverein	Fr. 10.—
5. Beitrag für die Fortbildung	Fr. 6.—
	<u>Fr. 108.—</u>
6. Sondermitglieder	Fr. 17.—
(je Fr. 12.— für BLV und Fr. 5.— für den BMV)	

Die Kassiere sind gebeten, uns die Beiträge unbedingt bis 15. November 1981 auf Postcheckkonto 30-107 zu überweisen.

Sekretariat BLV

Prélèvement des cotisations

Les caissiers de section de la *SEB* sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1981/82):

a) *Caisse centrale*

1. Caisse centrale	Fr. 47.50
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur»	Fr. 32.—
	<u>Fr. 79.50</u>
3. Société pédagogique romande	Fr. 21.—
	<u>Fr. 100.50</u>
4. Société bernoise des professeurs de gymnase ou	
5. Société des maîtres aux écoles normales (BSV)	Fr. 10.—
	<u>Fr. 110.50</u>
6. Membres extraordinaires	Fr. 12.—
(Membres extraordinaires BSV + Fr. 10.—)	

b) *Primes pour la Caisse de compensation de salaire*

1. Maîtres primaires	Fr. 15.—
2. Maîtresses primaires	Fr. 15.—
3. Maîtresses ménagères	Fr. 15.—
4. Maîtres aux écoles professionnelles	Fr. 15.—
5. Maîtres aux écoles normales	Fr. 15.—

Les caissiers de section de la *SBMEM* sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1981/82):

1. Caisse centrale	Fr. 47.50
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur»	Fr. 32.—
3. SBMEM	Fr. 10.—
	<u>Fr. 89.50</u>
4. Membres extraordinaires	Fr. 17.—
(Fr. 12.— pour la <i>SEB</i> et Fr. 5.— pour la <i>SBMEM</i>)	

Les caissiers sont priés de nous faire parvenir le montant des cotisations encaissées au plus tard jusqu'au 15 novembre 1981 (compte de chèques postaux 30-107).

Secrétariat de la SEB